

Schirin Kretschmann – Archäologie

von Carsten Probst

Für ihre Raumintervention bei der Land(Schafft)Kunst-Biennale in Neuwerder hat Schirin Kretschmann den Sandboden eines alten Schuppens systematisch nach Fundstücken durchsucht. Was sie fand, hat sie an der Schwelle des Schuppens geordnet und die Sandoberfläche des Bodens anschließend mit ihren Handabdrücken in ein gleichmäßiges Relief verwandelt.

Die ausgelegten Fundstücke sind unspektakulär und könnten sich auch in jedem anderen Schuppen finden. Manche von ihnen lassen sich leicht wiedererkennen: Glasscherben, Fliesen, Walnüsse oder Holzbretter. Andere erscheinen rätselhaft, wie ein gestreiftes Stück Stoff, das von einem Hausschuh zu stammen scheint, oder ein kleiner Metallfuß mit Schraubgewinde, der ebenso zu einer Lampe als auch die eine Dekogegenstand gehört haben könnte. Der Zufall, der diese Funde in Kretschmanns Arbeit vereint und sie zugleich in ihrer geordneten Form als Teil einer unbekanntenen Erzählung erscheinen lässt, lässt sie wie ein Sinnbild für Fontanes Auffassung des Realismus verstehen, dem sich seine literarischen Text verpflichtet fühlen. In seinem Essay über den „Realismus“ aus den 1850er Jahren schrieb Fontane: Realismus bestehe darin, die Wirklichkeit als „Material“ zu verstehen, das durch die Kunst „geläutert“ werden müsse. Der Künstler (oder Schriftsteller) wählt also aus dem Material der Realität aus und präsentiert es dem Publikum in „gereinigter“ Form, so dass hinter der Oberfläche der Realität die wahren Ideen und geistigen Wirkungen zum Vorschein kämen. Den Zufall als Schöpfungsprinzip lehnte Fontane hingegen ab – und damit auch die zu seiner Zeit sich immer stärker als „Realitätsmedium“ diskutierte Fotografie, die nach Fontanes Auffassung eben nicht auswähle und reinige, sondern alles zeige, was „zufällig“ in den Bildausschnitt gerate.

Kretschmanns Arbeit nimmt Fontane also auf eine lakonische Weise beim Wort und ergräbt und ordnet buchstäblich das Material der Realität aus einem Stück des märkischen Bodens, den Fontane in seinen „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“ ja seinem Publikum einst als Bewahrer von Geschichte und Geschichten vorgestellt hatte.